

90 Jahre

Diakonissen-Mutterhaus Lachen



1932 - 2022



... denn ER tut Wunder



Singet dem Herrn ein neues Lied, denn ER tut Wunder...

Psalm 98 - Jahreslosung von 1932

Vorwort

90 Jahre Diakonissen-Mutterhaus Lachen

Ein Ort mit Tradition, an dem sich im Lauf der Geschichte vieles verändert und weiterentwickelt hat.

Ursprünglich Missionshaus

- später Diakonissen-Mutterhaus.

Früher Haushaltungsschule „Haardtblick“

- heute Gästehaus Oase.

Ehemals „Konferenzhaus“

- jetzt Begegnungszentrum Quelle.

Im Mittelpunkt steht Jesus, der gestern, heute und morgen derselbe ist.

Wenn wir im Jahr 2022 unser 90-jähriges Jubiläum feiern, dann feiern wir den Gott, der Wunder tut.

Wir wollen:

**IHN ehren, füreinander dasein und Menschen einladen
– zu IHM und nach Lachen.**



Sr. Iris Daut

Schon lange ist das Gelände Geistliches Zentrum mit vielfältigen Angeboten. Ein weites Feld mit vielen Möglichkeiten ist gewachsen! So begrüßen wir Sie heute auf dem „Campus Lachen“.

Dazu gehört das Diakonissen-Mutterhaus sowie die Christlichen Gästehäuser Weinstraße, bestehend aus dem Gästehaus Oase und dem Begegnungszentrum Quelle. Kooperationspartner arbeiten eng mit uns zusammen und bereichern die Angebote auf dem Campus. Urlauber, Seminarteilnehmer, Tagesgäste, Gottesdienstbesucher und viele andere erleben:

Lachen tut gut!

Nehmen Sie sich eine Auszeit und kommen auch Sie nach Lachen. Hier finden Sie Raum zur Erholung, Zeit die Seele baumeln zu lassen. Sie haben Gelegenheit, die Bibel (neu) zu entdecken und mehr über den Glauben zu erfahren, Sie können das riesige, geniale Gelände erkunden oder einfach die malerische Natur der Südpfalz erleben.

Seit 90 Jahren sind die Schwestern in Lachen zu Hause, teilen ihr Leben miteinander und sind für die Menschen da. Sie haben unseren Campus geprägt, auf dem Sie spüren werden:

Gastfreundschaft ist nicht nur ein Wort, sondern Herzenssache.

Das leben auch unsere Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und viele Ehrenamtliche, die sich in Lachen engagieren und Ihren Aufenthalt zu etwas Besonderem machen möchten.

Wir öffnen unsere Häuser und unsere Herzen – für Sie!
Kommen Sie vorbei und überzeugen Sie sich!

Im Jubiläumsjahr haben wir viele besondere Veranstaltungen für Sie vorbereitet, die Sie in unserem Sonderprospekt oder in unserem Jahresprogramm finden.

Ich freue mich auf viele wertvolle Begegnungen mit Ihnen und grüße Sie ganz herzlich im Namen der Schwestern und Mitarbeiter, Ihre

Sr. Iris Daut

Unser Auftrag

Wir möchten:

Gott ehren, füreinander dasein und Menschen einladen, damit sie

- im Glauben gestärkt,
- zum Leben ermutigt,
- zur Gemeinschaft befähigt
- zum Dienen befreit werden.



Dazu dient der **CAMPUS**  **LACHEN**

mit **Diakonissen-Mutterhaus**
und



CHRISTLICHE
GÄSTEHÄUSER
WEINSTRASSE

- Erholen
- Tagen
- Gott begegnen
- Natur erleben

Grußworte:

Marc Weigel

Oberbürgermeister der Stadt Neustadt an der Weinstraße



Grußwort 90 Jahre Diakonissen-Mutterhaus
Nächstenliebe und Gastfreundschaft: Diese zentralen Elemente unseres christlichen Glaubens werden auf dem Campus Lachen seit nunmehr neun Jahrzehnten ganz selbstverständlich gelebt. Sie sind die Grundlagen allen Handelns der Schwesternschaft und machen den Campus so zu einem ganz besonderen Ort für Erholungs- und Kraftsuchende, als Bildungsstätte, als geistiges Zentrum der Region. Mit ihrer ganzheitlichen Ausrichtung auf das Wohl des Menschen öffnen die Schwestern als Gastgeberinnen nicht nur ihre Häuser, sondern auch die Herzen der Besucherinnen und Besucher.

Das Angebot ist gefragt. In einer Zeit, die von schnellen Veränderungen, oftmals von Stress und Hektik geprägt ist, sind Auszeiten gesucht; man freut sich über Stille, neue geistige Impulse, Erholung für Körper und Seele.

Durch den Dienst am Menschen – unabhängig von der Religionszugehörigkeit oder Herkunft – übernimmt die Schwesternschaft mit einem großen Maß an Solidarität Verantwortung für ihre Mitmenschen und damit für unsere Gesellschaft. Trotz vieler Kirchnaustritte in den vergangenen Jahren: Die christliche Lehre bleibt von großer Bedeutung für die moralische Orientierung, die Lebensgestaltung, den persönlichen Wertekatalog und für die Beantwortung der Frage nach dem Lebensinn.

Ich möchte meinen Dank und meine Hochachtung zum Ausdruck bringen, dass sich das Mutterhaus der Weitergabe unserer christlichen Werte widmet – in Lachen selbst, in der gesamten Stadt und weit darüber hinaus. Die schon immer engen Verbindungen zwischen der Stadt Neustadt an der Weinstraße und den Diakonissen gipfelten im Frühjahr 2020 in einer ganz besonderen Kooperation: Gemeinsam haben wir am Anfang der Corona-Krise einen Teil der weitläufigen Einrichtung zum Notkrankenhaus umgerüstet. Eine gemeinsame Kraftanstrengung von Schwesternschaft, Ehrenamtlichen der Hilfsorganisationen, Krankenhaus Hetzelstift und Stadtverwaltung. Wir sind froh, dass das Notkrankenhaus nicht in Betrieb gehen musste. Es war aber wichtig, es in der Hinterhand zu haben. Außerdem hat es eindrucksvoll gezeigt, wie erfolgreich das gemeinsame Handeln

– nicht nur in Krisenmomenten – in unserer Stadt ist. Auch hierfür möchte ich mich abermals ausdrücklich bedanken.

Für die zukünftige Arbeit wünsche ich dem Mutterhaus weiterhin alles Gute, viel Erfolg, die notwendige Kraft und Gottes Segen.

Dorothee Wüst

Kirchenpräsidentin Ev. Kirche der Pfalz



„Lachen tut gut!“ Aus gutem Grund wirbt der „Campus Lachen“ mit diesem Motto. Denn auf dem Gelände mit dem Diakonissen-Mutterhaus und den Christlichen Gästehäusern steht eindeutig das Heil für Leib und Seele im Mittelpunkt. Oasenerfahrung, Gottesbegegnung, innere Einkehr, lebendige Gemeinschaft. All das tut gut.

Seit seiner Gründung steht dieser Ort für den Glauben, der durch Liebe tätig ist. Im Laufe der Jahre veränderten sich die Tätigkeitsfelder und Schwerpunkte. Aber noch immer gehören die Diakonissen zum Leben der Region, leben ihren Glauben in Zuwendung und Hinwendung zu den Menschen. Gemeinsam mit vielen anderen im Haupt- und Ehrenamt sind sie überzeugende und tatkräftige Botinnen der Liebe Gottes.

Längst ist der „Campus Lachen“ ein modernes und gastfreundliches Gelände. Jeder und jede darf sich willkommen fühlen, das Gelände mit seinen paradiesischen Ecken genießen und vor allem seinen Glauben stärken. Denn in allen Veränderungen bleibt doch eines immer gleich: die Orientierung an Jesus Christus und seiner heilsamen Botschaft.

In diesem Sinne wünsche ich dem „Campus Lachen“ zu seinem 90. Geburtstag Gottes reichen Segen, damit dieser Ort auch weiterhin ein segensreicher für Menschen bleibt. Gottes guter Geist möge alle, die sich von Herzen für andere engagieren, durch die nächsten Jahre geleiten und durch allen Wandel hindurch nur immer weiter darin ermutigen, Boten und Botinnen einer frohen Botschaft zu sein. Den Menschen zum Wohl und Gott zur Ehre.

Dorothee Wüst

Kirchenpräsidentin

Pfr. Albrecht Bähr
Landespfarrer Diakonie Pfalz



Liebe Schwestern und Brüder
der Lachener Diakonissen-Mutterhaus-Familie.

In einem modernen Lied heißt es:

**Die Sache Jesu braucht Begeisterte!
Sein Geist sucht sie auch unter uns!
Er macht uns frei,
damit wir einander befreien!**

So wirkt auf mich die segensreiche Geschichte des Diakonissen-Mutterhauses, heute genannt: Campus Lachen.

Als Sie vor 90 Jahren begannen, Ihre Arbeit in der Pfalz aufzubauen, gab es eine wichtige Triebfeder: Sie wollten im guten Sinne missionarisch tätig sein, Menschen ausbilden, die Gottes Wort verkünden. Ihre Geschichte begann kurz bevor der Nationalsozialismus wie ein böser Krake unser Land beherrschte. Doch Ihre Überzeugung, dass Gottes Macht stärker ist als all unsere Gewalten, ließen Sie diese Zeiten durchstehen und immer wieder neu aufstehen! Und so wurden die Lachener Schwestern durch Ihre ehrliche, geradlinige, missionarische und herzliche Art ein Begriff in unserer Region!

Der Campus ist eine Oase für Menschen, die Ruhe suchen, auf der Suche nach dem Wort Gottes sind und in ihrem Leben sich selbst vergewissern wollen, wo sie stehen und wohin sie gehen. Viel Segen liegt auf dem, was Sie tun! Sie gehören zu uns, in die diakonische Gemeinschaft und das ist wunderbar!

Wir wünschen Ihnen von Herzen Gottes Segen, und für Ihre missionarische Arbeit den langen Atem der Leidenschaft, damit Gottes Menschenfreundlichkeit in die Welt einziehen kann! Bleiben Sie behütet und haben Sie noch viele lange, erfüllte und segensreiche Jahre vor, hier bei uns, in der Pfalz!

In Verbundenheit und Dankbarkeit!
Ihr Albrecht Bähr, Landespfarrer

Frieder Trommer
Vorstandsvorsitzender DGD e.V.



90 Jahre Mutterhaus Lachen – Dankbar Gott Dienen

Jubiläen sind große Pausen im Leben. Dabei nehmen wir die Gelegenheit wahr, Gott dankbar zu sein beim Zurückschauen, miteinander sich zu freuen und zu feiern und glaubensmutig in die Zukunft zu sehen und zu gehen. Was hat sich seit 1932 in unserer Welt, und besonders in unserem Land, alles politisch verändert – durch Nazi-Herrschaft, Krieg, geteiltem Deutschland und im europäischen Miteinander. Gerade darüber, auch im Verhältnis zu unserem „Nachbarn“ Frankreich, können wir in Lachen besonders froh sein. Über 77 Jahre Frieden ist uns geschenkt! Was hat sich aber auch gesellschaftlich und kirchlich verändert - sicher nicht alles zum Guten. Und doch haben wir eine positive wirtschaftliche und soziale Entwicklung in diesen Jahren, haben Glaubensfreiheit und Versammlungsfreiheit, können mit christlichen Gasthäusern ein tolles Angebot gestalten und dazu beitragen, dass Gottes Wort bekannt wird und gemeinsames Leben gelingt. Wir danken allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern, die sich hier in Lachen dazu engagiert haben und es weiterhin tun.

Vor vielen Jahren haben sich unsere Schwestern im Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverband auf das Motto verständigt:

Dankbar Gott Dienen (DGD). Diese Dankbarkeit hat ihren Grund nicht in einem übertriebenen, überholten Pflichtverständnis, sondern in der Großzügigkeit der Liebe Gottes, mit der er uns durch Jesus Christus beschenkt und gerettet hat. Diese Einstellung und Lebenshaltung sind nicht auf Diakonissen beschränkt, ja wir möchten besonders dafür werben, dass sich viele diesem Leitsatz anschließen. Gerade im Mutterhaus Lachen sind wir darauf angewiesen, dass wir Menschen gewinnen, die uns dabei unterstützen, diesen Auftrag mit uns teilen, damit die Zukunft gelingt.

Ich danke allen Schwestern für die vielen Jahre des starken Einsatzes, des Dienens in Wort und Tat – lassen Sie sich nun auch feiern und lassen Sie uns gemeinsam Gott feiern!

Mit herzlichen Grüßen
Frieder Trommer
Vorstandsvorsitzender des DGD e.V., Marburg

Oberin Sr. Isabelle Wien
Vorstandsvorsitzende Diakonissen Speyer



Liebe Schwester Iris, liebe Schwestern,
liebe Diakoniegemeinschaft Lachen!

Auf dem Schreibtisch meines Großvaters stand unter dem Standkreuz eine alte, vergilbte Karte, die heute bei mir steht: „Mancher hätt' den Weg gefunden, der in Nacht den Pfad verlor, hätt'st du ihn ans Herz genommen, führtest ihn zum Licht empor.“ So sollen wir als Glaubende wirken. Wie ein Leuchtfeuer in der Nacht, das den Weg in den Hafen zeigt. Licht brauchen wir für unser Leben. Licht, im direkten und im übertragenen Sinn, ist Gottes gute Gabe, die ein Menschenleben froh und hell macht. Deswegen sollen wir als Glaubende eine frohe Ausstrahlungskraft entfalten, sodass andere nach dieser Lichtquelle fragen. Das können wir nicht aus uns selbst. Das ist Gottes Gabe. Sein Wirken an uns.

Jesus, das „Licht der Welt“, fordert uns dazu auf, indem er sagt:
„Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen!“

Gute Werke, nicht als fromme Leistung, sondern als befreiender Dank dafür, dass es in unserem Leben durch Gottes Güte, durch Jesus, hell geworden ist. Wo wir so mit ihm und für ihn leben, kann sein Geist durch uns wirken. Wir sind umhüllt und umgeben von seinem Licht, das nicht erlischt, auch in den Stürmen des Lebens. Dieses Licht, es brennt und leuchtet für andere in die Dunkelheit dieser Welt hinein, dass sie den Weg zum Ziel finden.

„Salz der Erde... Licht der Welt...“, das ist nach Matthäus 5,13.14 unser Auftrag. Dieses Wort prägt m.E. den Beginn in Lachen mit dem Missionshaus 1932 – einem Ausbildungsort für Missionare – und danach die Gründung des Diakonissenmutterhauses, das heute als Campus Lachen viele Aufgaben und Anliegen von einst erweitert hat und für viele Menschen zu einem Ort des Segens geworden ist. Die Verkündigung des Wortes Gottes stand und steht bei allem Wandel über die Jahrzehnte hinweg an erster Stelle: Mission, Evangelisation und Verkündigung – dieser Dreiklang bleibt der besondere Auftrag des Diakonissenmutterhauses Lachen.

Als Diakonissenmutterhaus des Kaiserswerther Verbandes in Speyer, das vom Ursprung her den Auftrag hatte, sich der sozialen Not anzunehmen, Pflege zu leisten, Kinder zu betreuen und Bildung zu ermöglichen, sind wir Lachen in besonderer Weise verbunden. „Licht-Träger“ in Jesu Namen möchten auch wir sein mit unserem Leben und Wirken für die Menschen.

Ich wünsche dem Werk in Lachen im Namen unserer gesamten Diakonischen Gemeinschaft wie des Vorstandes weiterhin die Strahlkraft, die Menschen Leuchtkraft gibt. Leuchtkraft in dem Sinn, dass wir frohe und unerschrockene Zeugen des Evangeliums im Alltag sind und auch durch uns stets ein heller Schein in diese dunkle Welt dringt – Gott zur Ehre und den Menschen zum Segen!

Pfr. Stephan Oberlinger
Prot. Kirchengemeinde Lachen-Speyerdorf



Die protestantische Kirchengemeinde gratuliert herzlich dem Diakonissen-Mutterhaus zu seinem 90-jährigen Bestehen.

Viele Erinnerungen werden wach bei denen, die das segensreiche Wirken der Schwestern erlebt und die Mutterhausgemeinde über viele Jahre begleitet haben: An die mühevollen Anfänge, als der Deutsche Gemeinschafts-Diakonie-Verband hier ein Missionshaus für den Dienst junger Menschen in China und Brasilien eröffnete. An den Wiederaufbau des Anwesens in der schweren Nachkriegszeit. An die tatkräftige Unterstützung Lachen-Speyerdorfer Familien durch die Schwestern, bis hin zur Kranken- und Altenpflege. Und nicht zuletzt an die Entstehung eines geistlichen Zentrums mit einem weiten Einzugsgebiet und internationalen Gästen.

Heute ist der Campus-Lachen ein lohnendes Ziel für alle, die nicht nur Erholung, sondern ein geistliches Leben in persönlicher Beziehung zu Jesus Christus suchen. Dafür will die Lebensgemeinschaft der Diakonissen mit der Diakoniegemeinschaft und den Mitarbeitenden ein Vorbild sein – und ist es auch für diejenigen, die das Engagement spüren, das vom Diakonissen-Mutterhaus ausgeht und dem Wort aus 1. Petrus 4,10 folgt: „Dienet einander, ein jeder mit der Gnadengabe, die er empfangen hat, damit in allem Gott geehrt werde durch Jesus Christus.“

Wir sind dankbar für die herzliche Verbundenheit, für das Privileg, Sie, die Schwestern, und Ihren großen Freundeskreis bei uns zu haben und für die Weggemeinschaft im Glauben an unseren Herrn Jesus Christus. Mögen auch in Zukunft viele Gäste von nah und fern die Angebote des Mutterhauses als für Körper, Geist und Seele segensreich erleben. Mögen sie für sich entdecken: „Lachen tut gut!“

Ihr Pfarrer Stephan Oberlinger

Claus Rene Schick
Ortsvorsteher Lachen-Speyerdorf



„Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt, fährt durch das Meer der Zeit. Das Ziel, das ihm die Richtung weist, heißt Gottes Ewigkeit. Viel Freunde sind mit unterwegs auf gleichen Kurs gestellt. Das gibt uns wieder neuen Mut, wir sind nicht mehr allein. So läuft das Schiff nach langer Fahrt in Gottes Hafen ein!“ und „Schwerter zu Pflugscharen“

Diese Liedstrophe und das Zitat sind mir in den Sinn gekommen bei dem Gedanken anlässlich des 90. Jubiläums des Diakonissen - Mutterhauses. Entstanden aus einer Kaserne, welche gebaut werden musste, um dem Feind (Reparationsleistung an Frankreich) eine Schuld auszugleichen, ist es ein Ort der Gemeinschaft, des Friedens und der Ruhe geworden.

90 Jahre wurde und wird an dem Schiff der Gemeinde der Schwestern und Brüder des Mutterhauses gearbeitet und es fährt, auch durch die Kraft des missionarischen Gedankens angetrieben, durch die Zeit, um das Wort Jesu in die Welt zu bringen, immer weiter.

Der Platz in Lachen-Speyerdorf schien den Gründern des Mutterhauses als ideal! Der Flugplatz könnte doch als Ausgangspunkt und Tor zur ganzen Welt dienen. So weit ist es dann aber nicht gekommen, was die Idee des Mutterhauses als Ort für die Verbreitung von Gottes Wort keinen Moment in Frage stellte. Das großartige Engagement der Gemeinde des Mutterhauses lebte immer davon, dass Menschen sich immer wieder mit ihrer Vision in den Dienst der Gemeinschaft stellten.

Auch stürmische Zeiten wurden überstanden (Zerstörung der Gebäude im 2. Weltkrieg, Wiederaufbau) und die Hausmütter und die Hausväter haben immer verstanden, mit viel Umsicht und Gottvertrauen dem Mutterhaus eine Perspektive zu geben, sich auf die sich ändernden Rahmenbedingungen erfolgreich einzustellen.

Ich habe das Mutterhaus als kleiner Lachen-Speyerdorfer Lausbub kennen gelernt und gerne auf dem Fußballplatz nach den Bibelstunden der Jungschar gebolzt, was mir viel Spaß gemacht hat.

Für mich waren die Diakonissen und die Gemeinde immer ein fester Bestandteil von Lachen-Speyerdorf. Es wurde immer geholfen und es gab und gibt immer einen guten, vertrauensvollen Kontakt zu den „weltlichen“ Vertretern von Lachen-Speyerdorf.

Gerne erinnere ich mich an die Einladung der Schwestern und des Hausvaters zum gemeinsamen Mittagessen zurück, bei dem ich die Gelegenheit hatte, mich als Ortsvorsteherkandidat bei den Diakonissen vorzustellen. Bei diesem Essen durfte ich wieder spüren welche Kraft die Menschen des Mutterhauses aus den Worten Jesu schöpfen, und dass wir alle auf der Basis von christlichen Werten für eine bessere Gesellschaft und ein friedliches Miteinander eintreten.

Ich freue mich auf weitere Begegnungen im Mutterhaus, freue mich auf viele weitere Momente, an denen Vereine des Ortes hier hinter dem Flugplatz Veranstaltungen ausrichten und das Miteinander pflegen, bei Gottesdiensten, Konzerten und Freizeiten.

Ich wünsche dem Mutterhaus weiterhin gute Fahrt mit der Gemeinde und dass die Räume nie wieder zu Schwertern werden. Bleiben Sie fest in Ihrem Glauben, schöpfen Sie all die Kraft, die Sie brauchen, aus dem Wort Jesu, für all die Herausforderungen, die die Zukunft noch bringen wird.

Alles Gute zum 90. Jubiläum!

Ihr Ortsvorsteher
Claus Schick

Martin Ulmer
Ev. Gemeinschaft Lachen Lachen-Speyerdorf



Liebe Schwestern des Mutterhauses,

gerne nehme ich die Möglichkeit wahr, als Vorsitzender der Evangelischen Gemeinschaft Lachen-Speyerdorf, aber auch ganz persönlich, ein Grußwort zum 90-jährigen Jubiläum zu schreiben.

Warum? Weil die Geschichte unserer Gemeinde und auch meine ganz persönliche, ganz eng mit dem Mutterhaus verbunden ist. Ich gehe so weit: Ohne das Mutterhaus würde es uns als Gemeinde vermutlich nicht geben. Und alleine dafür bin ich schon unendlich dankbar.

Ich hatte das Privileg, die ersten 10 Jahre meines Lebens im Mutterhaus aufzuwachsen. Weil meine Eltern keine Verwandten in der Nähe hatten, wurden meine drei älteren Geschwister und ich oft von Diakonissen betreut, wenn meine Eltern mal nicht da waren. Das war mit vier aufmüpfigen Ulmer-Sprösslingen mit Sicherheit nicht immer einfach. Aber ich kann ganz klar sagen, dass ich die Zeit in sehr guter Erinnerung habe.

Auch das über Jahre gemeinsame Gottesdienst feiern, hat eine tiefe Verbundenheit ganz vieler Glieder unserer Gemeinde zum Mutterhaus ermöglicht.

Wir gratulieren den Schwestern und Mitarbeitern des Mutterhauses ganz herzlich zu diesem tollen Jubiläum. Wir wünschen euch Weisheit, Zuversicht und das Festhalten und Vertrauen auf unseren gemeinsamen Herrn. Er hat versprochen:

„Siehe, ich bin bei euch alle Tage!“ Matthäus 28,20

Seine Zusage steht und auf diese Zusage hin, wollen wir seine Liebe mutig und freudig in die Welt tragen! Gott segne euch!

Gerson Wehrheim
Gemeinschaftspastor der Ev. Gemeinschaft Lachen-Speyerdorf



Liebe Schwestern und Mitarbeiter des Diakonissen-Mutterhauses,

voller Dankbarkeit blicken wir auf die 90-jährige Geschichte des Diakonissen-Mutterhauses zurück. Natürlich ist unsere Gemeinde ohne das Mutterhaus nicht zu denken und so sind wir untrennbar miteinander verbunden. Durch den segensreichen Dienst der vielen einzelnen Schwestern, die in unserem Ort lebten und wirkten, sich um Menschen kümmerten und ihre geistlichen Akzente setzten, entstand unsere Gemeinschaft. Über viele Jahrzehnte hatte sie ihre Heimat im Mutterhaus, das die Gemeindefarbeit begleitet und gefördert hat. Auch nachdem 1985 das eigene Gemeindehaus in der Waserturmstraße bezogen worden war, blieb der geistliche Schwerpunkt mit dem Gottesdienst und vielen anderen Veranstaltungen im Mutterhaus.

Als wir im Jahr 2016 in unser neues Gemeindehaus im Hambacher Weg zogen, sagte Oberin Schwester Renate Binder zu mir: „Das Kind ist nun erwachsen geworden und ausgezogen.“ Diese Worte beschreiben sehr gut die Verbindung zwischen dem Mutterhaus und der Gemeinde. Auch wenn uns nun das eigene Gemeindeprogramm sehr fordert, zieht es viele Gemeindeglieder immer wieder ins Mutterhaus und sie genießen vertraute Atmosphäre – eben wie Kinder, die erwachsen geworden sind und nun zu Besuch kommen.

Mit dem letzten Vers aus dem „Jubiläumspsaln“, grüße ich ganz herzlich und wünsche dem Mutterhaus für seine vielfältigen Aufgaben:

„Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unsrer Hände bei uns. Ja, das Werk unsrer Hände wollest du fördern!“

Psaln 90, 17





Sr. Hedwig Hasselbach

An einem Jubiläum, an besonderen Tagen denkt man oft in besonderer Weise an Vergangenes, Zukünftiges und Gegenwärtiges. Beim Nachdenken leuchten für mich drei Aussagen auf:

Für die Vergangenheit Danke!
Für die Zukunft Hoffnung!
Für die Gegenwart Glaubenszuversicht!

„Gestern ist vorbei – Morgen ist noch nicht da – Heute hilft der Herr!“

IM HEUTE LEBEN --- das war das Gesamtthema einer Bibelwoche, in der ich Gottes Wort weitergeben konnte. Persönlich kann ich bezeugen: Ich bin versöhnt mit Gestern, getrost im Heute, hoffnungsvoll fürs Morgen mit dem Ziel, bei Jesus für immer in seiner Herrlichkeit zu sein. Als Gotteskind befreit im HEUTE leben können, das ist ein Geschenk meines Vaters im Himmel.

Vor einer Tagung bekam ich die Nachricht, dass die Teilnehmer sich mit einem Gegenstand vorstellen sollten. Ich wählte einen kleinen Tonkrug mit einem Goldstück und stellte mich vor mit dem Wort 2. Kor. 4, 6 + 7:

„Gott lässt sein Licht in uns aufleuchten. Dadurch sollen nicht nur wir, sondern auch andere Menschen Gottes Herrlichkeit erkennen, die in Jesus Christus sichtbar wird. Diesen kostbaren SCHATZ tragen wir in einem zerbrechlichen Gefäß. Denn so wird jeder erkennen, dass die außergewöhnliche Kraft, die in uns wirkt, von Gott kommt und nicht von uns selber“. Gott hat mit Jesus seinen liebsten und größten Schatz in mein irdenes zerbrechliches Lebensgefäß gegeben. „Christus ist mein Leben“ – das ist nicht nur mein Schwesternmotto, es ist auch zutiefst eine beglückende Wirklichkeit meines Lebens.

Jesus Christus, der mich erlöst und errettet hat, ist meine Liebe und meine Freude. Immer wieder erfahre ich Seine Barmherzigkeit und Vergebung. Ich erlebe Seine durchtragende Kraft in meiner Schwachheit, Seinen Trost in Anfechtungen und schweren Stunden, Seinen Frieden nach unruhigen Ereignissen des Tages, Seine Treue, mit der Er mir allezeit zur Seite steht. Im HEUTE lebend vertraue ich mich mit allem auch weiterhin dem Schatz meines Lebens an, Vergangenes Seiner Gnade, Gegenwärtiges Seiner Liebe und Zukünftiges Seiner Fürsorge.



Sr. Mathilde Uhly

70 Jahre Diakonisse

„Das war der schönste Tag, den Gott mir jemals gab, als Jesus in mein dunkles Erdendasein kam.“

Schüchtern und fest entschlossen hat mich Gott zum Dienst als Diakonisse nach Lachen berufen. Am Eintrittstag 09.01.1951 war das Losungswort aus 1. Sam. 12,23 „Es sei aber ferne von mir, mich an dem Herrn zu versündigen. Ich will auch weiterhin den guten und richtigen Weg gehen.“

Gleich nach meiner Konfirmation wurde meine liebe Mutter schwer krank. Ich durfte sie pflegen, ein Jahr später starb sie mit 46 Jahren. Gleich danach wurde der Wunsch in mir geweckt, ich will Diakonisse werden, den Menschen helfen in ihrer letzten Not. Den gleichen Wunsch hatte meine Mutter, davon wusste ich nichts. Mein Weg führte dann nach Schwetzingen. Da gab es einen großen EC-Jugendkreis, von dort kam ich dann nach Lachen, Mutterhaus.

Nach meiner Probezeit führte mich der Herr nach Eberbach ins Krankenhaus, um das Krankenpflegeexamen zu machen. Hier wäre ich gern geblieben, der Odenwald gefiel mir sehr gut. Es ging nicht nach Wunsch.

Nach dem Examen kam der Befehl, zurück ins Mutterhaus, für 15 Jahre Hausschwester zu sein, in der Haushaltungsschule und ins Haus Quelle. Dieser Dienst hat mir auch viel Freude gemacht. Mit den jungen Frauen zu singen, putzen, basteln und Gartenpflege. – Nach so viel Jahren erfüllte sich mein Herzenswunsch, Gemeinde- und Gemeinschaftsschwester zu sein.

Der Herr führte mich nach Thaleischweiler bei Pirmasens, 75 km vom Mutterhaus entfernt, viel Wald, aber mit dem Auto ging es schnell voran.

Jesus gab mir zu allem die Kraft, hat mich gehalten, bewahrt und reich gesegnet. **Ihm allein sei die Ehre und der Dank.**

Wie es begann

Vorgeschichte

1924 Fünf Gebäude werden als Reparationsleistung für die französische Besatzung errichtet.

1930 Die Häuser stehen zum Verkauf an. Die Vision des damaligen Direktors des „Deutschen Gemeinschafts-Diakonie-Verbandes“, Pfarrer Theo Krawielitzki: ein Missionshaus, Ausbildungsort und Heimat für Missionare! Der nahegelegene Flugplatz scheint einen idealen Ausgangspunkt dafür zu bilden.

Die Anfänge

16.03.1932 Der Kaufvertrag wird unterschrieben. Somit wird die Idee des DGD Direktors Realität. Es entsteht ein Missionshaus für Frauen und Männer, die Mission in fernen Ländern auf dem Herzen haben. Brasilien und China sind erste potentielle Zielländer.

Die Einweihung des Geländes im Sommer **1933** findet auf dem Speicher mit fast 1000 Besuchern statt. Kurz darauf wird die französische Aussage, „Jésus est Roi“ - Jesus ist König - auf einem Dachbalken entdeckt. Vielleicht hat ein französischer Soldat seine Gebetsecke auf dem Dach des Hauses und dieses direkt seinem Herrn gewidmet.

01.09.1933 Die erste junge Schwester-Marie Henzler tritt ein. Weitere folgen schnell. Zu Anfang kommen die berufenen Schwestern und Brüder nicht aus dem unmittelbaren Umkreis, sondern aus ganz Deutschland und der Schweiz. Bibelkunde, Glaubenslehre, praktische Reich-



gottesarbeit. Englische Sprache und chinesisch-sprachige Kurse, all das kann ab sofort gelernt werden. Ein Großteil der Zeit müssen allerdings auch das Haus und Gelände bewohnbar gemacht werden.

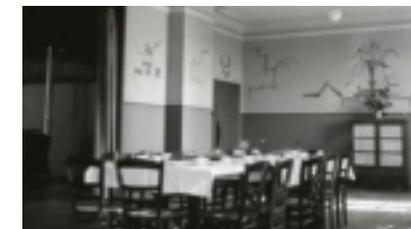
Die angehenden MissionarInnen bauen somit auf dem 14,5 ha großen Gelände eine Landwirtschaft auf und schaffen Ordnung in den Häusern. Erfindungsreichtum und ganzer Einsatz ist gefragt. Man nennt den Ort auch „Klein-Brasilien“, da im selben Jahr der DGD seine Arbeit in Brasilien gestartet hat und das Gelände mit all der praktischen Arbeit eine gute Vorbereitung auf einen potentiellen Missionsdienst birgt.

Die erste Garderobe -->

Schon immer gab es Menschen aus der Umgebung, die mit ihren Gaben die Arbeit in Lachen unterstützt haben. Die Armut in den ersten Jahren wurde von vielen kleinen und großen Versorgungswundern gekennzeichnet. Ein Beispiel:

Schwester Marie Fuchser schreibt im Buch „...und das gehört dem Herrn“: „Auf unserem Gelände hatten wir in den ersten Jahren noch keine Bäume, die Äpfel trugen. Wie gern hätten wir für unsere Schwestern und Brüder Obst gekauft. Aber das Geld fehlte dazu.“

Eines Tages kam ein Bauer mit der Bitte, ob er seine Äpfel in unseren Kellern lagern könnte. Ich sagte gern zu und er bat uns, die angefaulten Äpfel herauszusuchen und zu verwenden. Nach einigen Wochen kam die Küchenschwester und sagte: „Es ist ganz furchtbar, die Äpfel faulen



und faulen zusammen!“ Ich bekam einen großen Schreck und ließ dem betreffenden Bauern sagen, er möchte seine Äpfel holen, weil sie so stark faulten. Er ließ sich Zeit und kam erst nach Wochen, um nach seinen Äpfeln zu sehen. Erleichtert atmete ich auf, als ich ihn sah und war freudig überrascht, als er mir erklärte: „Ich habe bereits die Äpfel inspiziert, ich hole sie nicht weg, ich schenke sie Ihnen!“

Das war eine Freude. Nun konnte unsere Mutterhausfamilie nach Herzenslust Äpfel essen. Eine Woche später kam die Küchenschwester und sagte: „Denk mal es fault kein Apfel mehr!“ So sorgt Gott für seine Leute! (Fuchser, 1980, S.139-140)

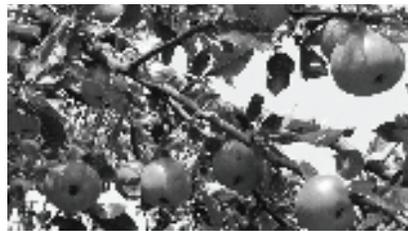
Neben äußeren Aufbauarbeiten steht die Verkündigung von Gottes Wort in der Umgebung an erster Stelle. Dies geschieht ganz klassisch sonntags in den umliegenden Orten. Hier werden zum Beispiel Kindergruppen oder Bibelstunden (mit)geleitet.

Die ersten Schwestern

1933 Marie Henzler

1934 Herta Schäfer (Nürnberg)
Frieda Wolfer (Schweiz)
Esther Wortmann (Westfalen)

1935 Pauline Bretveld (Rheinland)
Rosa Ott (Stuttgart)
Lucia Kamparos (Calw)
Johanna Perniss (Thüringen)
Gertrud Skibbe (Berlin)



Kriegs- und Nachkriegsjahre

1944 Durch die Nähe zum Flughafen und der potentiellen Gefahr für Bombenangriffe werden fast alle Bewohnerinnen nach Heidelberg evakuiert. Eine kleine Gruppe mit zumeist älteren Bewohnerinnen verbleibt auf dem Gelände. Durch die Nähe zum Flugplatz werden immer wieder Soldaten in den Häusern einquartiert. Hier entstehen spannende Begegnungen und Möglichkeiten, miteinander über den Glauben ins Gespräch zu kommen. 45 Sprengbomben gehen nach und nach auf das Gelände nieder, die Häuser werden teilweise zerstört. Eine Schwester wird durch einen Bombensplitter verwundet. Durch den 2. Weltkrieg ist eine Ausreise in die angedachten Missionsgebiete nun nicht mehr möglich.

Viele der Brüder werden zum Armeedienst eingezogen und die Schwestern arbeiten zum Beispiel in Lazaretten im ganzen Land mit. Die Ausrichtung des Missionshauses wandelt sich langsam in dieser Zeit, da nach dem Krieg nun vermehrt junge Frauen in die Gemeinschaft eintreten, um hier in der Heimat missionarisch-diakonisch tätig zu sein.

Ab 1945

Nach dem Krieg erfolgt der mühsame und langwierige Wiederaufbau mit den einfachsten Mitteln. Etwas kleiner als ursprünglich werden die Häuser nach und nach wiederaufgerichtet. Hier entsteht auch unter Hilfe der Geschwister aus der Schweiz, die mit Wasserpumpen unterstützen, ein eigenes Wassernetz mittels Brunnenbohrung.



Auch bauliche Veränderungen, wie zum Beispiel die Errichtung des Konferenzsaals (heute großer Gottesdienstraum im Begegnungszentrum Quelle), werden nach dem Krieg durchgeführt.

Das Konferenzhaus bekommt die Aufschrift „Jesus lebt, Jesus siegt“- das Leitbibelwort des DGD – inspiriert auch von Missionar Friedrich Traub und seinem entsprechend benannten Lied im Gemeinschaftsliederbuch. Hier finden ab sofort die Missionsfeste statt, die durch den großen geistlichen Aufbruch in der Nachkriegszeit großen Zuspruch finden.

Einzig die Schweizerin, Sr. Hulda Haag, konnte 1946 nach China ausreisen. Später war sie in Taiwan tätig. Erst 1964 konnte Sr. Gertrud Brendel nach Brasilien ausreisen. Sr. Renate Binder reiste 1977 nach Taiwan aus.

Die erste ‚Spülmaschine‘ -->

Der geistliche Aufbruch zeigt sich zudem in weiteren Berufungen von Frauen in die Schwesternschaft.

Nach einer zweijährigen „Schwesternschule“ mit biblischen und praktischen Inhalten werden die Schwestern nun in die Ausbildung zur Hauswirtschafterin, Kindergärtnerin, Gemeinschafts- oder Krankenschwester entsendet. Somit wird die Verkündigung und das Einsatzfeld in missionarisch-diakonischen Aufgaben im Inland der Schwerpunkt der berufenen Schwestern in Lachen.



1947 - 1972

Da es sich räumlich wunderbar anbietet, entsteht auf dem Gelände die Haushaltungsschule Haardtblick – eine anerkannte Ausbildungsstätte mit staatlichem Abschluss. Vielfältige Fähigkeiten können hier erlernt und erweitert werden. Neben klassischen Haushaltsthemen unterrichtet auch der Gärtner, Traugott Ulmer, Grundlagen im Gartenbau. Mit über 30 TeilnehmerInnen, aus ganz Deutschland pro Jahrgang, ist die Schule gut besucht. Die Schülerinnen kommen vielfach durch den EC und Verbindungen zu Schwestern ins schöne Lachen.

Zunehmende staatliche Auflagen und fehlende Lehrkräfte führen im Jahr 1972 zur gut überlegten Schließung.

Viele Jahre schon zieht sich der Gästebetrieb wie ein roter Faden durch die Geschichte des Missions- und Mutterhauses. In den Ferienzeiten gibt es Familienfreizeiten, Osterkonferenzen, Frauenfreizeiten, Jugend- und Silvesterfreizeiten, Stille Bibeltage und Rüstzeiten. Diese Angebote werden nun verstärkt.

Ab 1972

Haardtblick (heute Gästehaus Oase) wird nun ausschließlich als Bibel- und Tagungsstätte für Gäste genutzt.

Eine zumeist autarke Versorgung im Gästebetrieb wird (soweit möglich) mittels Landwirt, Gärtner, weiteren Angestellten und Zivildienstleistenden weitergeführt. So kommen viele Gäste in den Genuss der selbst angebauten Köstlichkeiten.



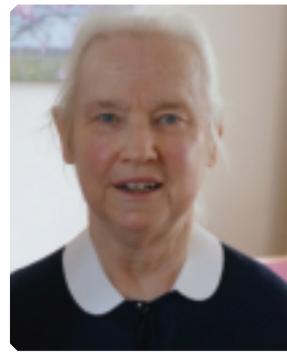
Hausmütter



Sr. Marie Fuchser
1934 bis 1975



Sr. Esther Wortmann
1975 – 1990



Sr. Jutta Ehrentraut
1990 – 2011



Sr. Helene Hoffmann
2011 – 2015



Sr. Renate Binder
2015 – 2018



Sr. Iris Daut
seit 2018 - dato

Hausmütter und Hausväter - Mutterhaus-Leitung

Schwester Marie Fuchser aus dem Diakonissen-Mutterhaus Ländli in der Schweiz wird die erste Hausmutter (Oberin). Später wird die Hausmutter vom Schwesternrat vorgeschlagen.

Ziemlich schnell gibt es auch bereits einen eingesetzten und berufenen Hausvater (Direktor) für die Betriebswirtschaft, Verwaltung und als Prediger für den Unterricht der Schwestern. Damals ist der Hausvater auch zeitgleich verantwortlich für den Südwestdeutschen-Gemeinschaftsverband.

Hausväter



Heinrich Hebler
1934 – 1946



Georg Wehrheim
1946 – 1959



Lutz Berg
1964 – 1974



Helmut Fröhlich
1974- 1993



Ernst Völcker
1993 – 2006



Reinhard Schumacher
2006 – 2012

Hausmütter und Hausväter werden vom Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverband (DGD), zu dem das Mutterhaus gehört, berufen und bestätigt.

Nach 2012 verändern sich die Organisationsstrukturen. Neben der Oberin gibt es zunächst einen Verantwortlichen für den Gästebetrieb sowie einen theologischen Mitarbeiter für die Schwestern und die Mutterhausgemeinde. In der Weiterentwicklung entsteht ein Leitungsteam, dem Mitarbeiter/innen in unterschiedlicher Funktion und Verantwortung angehören. Neu konzipiert wird die Stelle des Campus-Geistlichen.

Wachstum und bauliche Veränderungen

60-er Jahre Ein Zwischenbau mit Wirtschaftsräumen und Schwesternzimmern wird errichtet.

Viele Schwestern sind im Krankenhaus, in der Gemeindefrankenpflege, in den Altenheimen Mannheim und Schwetzingen, in Kindergärten oder in landeskirchlichen Gemeinschaften tätig.

2004 Erweiterungsbau und Namensänderung: Haardtblick wird zum Gästehaus Oase. Aus dem Konferenzhaus wird das Begegnungszentrum Quelle. Beide Häuser zusammen bilden zu Anfang die Lachener Gästehäuser und sind heute die Christlichen Gästehäuser Weinstraße, in denen Gäste zum Erholen und Auftanken eingeladen sind.

Das Jahresprogramm beinhaltet Bibeltage, Urlaubsangebote, Seminare, Tage der Stille, Wander- und Kreativtage und viele weitere Angebote für alle Altersgruppen. Einzelgäste können ihren individuellen Aufenthalt gestalten. Gruppen buchen die Häuser für eigene Veranstaltungen.

Konzentration und Ergänzung

90-er Jahre und Jahrtausendwende: Die meisten Schwestern kehren von ihren Dienstplätzen ins Mutterhaus zurück. Gleichzeitig wächst die Gästearbeit vor Ort weiter.

Die Diakoniegemeinschaft wird gegründet: Menschen, die den Schwestern geistlich verbunden sind und die Arbeit vor Ort praktisch unterstützen durch ehrenamtliche und praktische Einsätze in ganz vielfältigen Bereichen.



Außerdem entstehen ein Freundes- sowie ein Beraterkreis. Viele setzen sich auch hier ehrenamtlich mit ihren Gaben und Stärken ein.

2002 wird die Lachener Stiftung für Diakonie und Mission zur Förderung des diakonisch-missionarischen Auftrages der Schwesternschaft ins Leben gerufen. Vielfältige Projekte können so noch besser gemeinsam finanziert und getragen werden. U. a. wird der Spielplatz vor dem Begegnungszentrum Quelle umgebaut und erneuert.

Mitarbeiter/innen übernehmen mehr und mehr Verantwortung in den einzelnen Arbeitsbereichen, wenn Schwestern den wohlverdienten Ruhestand antreten. Miteinander setzen wir uns bis heute dafür ein, dass Menschen Gott begegnen, Seine Liebe erfahren und Sein Wort besser verstehen lernen.

Wandel und Perspektive

Heute in einer Zeit, die von schnellen Veränderungen und viel Hektik und Stress geprägt ist, brauchen Menschen mehr denn je Auszeiten, Stille, Neuorientierung, Erholung für Körper, Seele und Geist. Sie brauchen die Kraftquelle des Wortes Gottes, die Erfahrung von tragender Gemeinschaft, die Vergewisserung des Glaubens, der auch im Alltag standhält.

Dazu bieten unsere Christlichen Gästehäuser Weinstraße verschiedene Möglichkeiten. Wir freuen uns über jeden, der die Erfahrung macht:

Lachen tut gut!



Aktuelle Entwicklung

- weniger aktive Schwestern, dafür mehr Mitarbeiter/innen
- bauliche, strukturelle und organisatorische Veränderungen
- aus landwirtschaftlichen Nutzflächen werden Park und Grünland
- Kooperationspartner ergänzen und bereichern uns
- weniger große Gruppen, mehr individuelle Gäste
- Öffnung, Vielfalt und regionaler Bezug finden Ausdruck in neuen Bezeichnungen:

Campus Lachen

Diakonissen-Mutterhaus

Christliche Gästehäuser Weinstraße

Nach wie vor sind Menschen eingeladen zu ganzheitlicher Erholung.

Erholen – Tagen – Gott begegnen – Natur erleben - das ist in Lachen möglich!

Immer geht es dabei um den EINEN, Jesus Christus, unser Erlöser, gestern, heute und morgen der Gleiche. ER ändert sich nicht, und Seine Worte werden nicht vergehen.

IHN wollen wir ehren, zu IHM laden wir ein!
Herzlich willkommen!

Zukunft und Vision

Gedanken und Fragen zur Gestaltung der Zukunft begleiten uns zu allen Zeiten. Wir haben einen Visionsarbeitskreis ins Leben gerufen, in dem wir uns mit der Zukunft des Campus und neuen Ideen beschäftigen.

Mehr dazu ab S. 32 ...



Gästehaus Oase

Da fanden sie eine Oase
2. Mose 15,27

40 Zimmer:

Standard	5	EZ mit DU/WC
Komfort	5	EZ mit DU/WC+TV
Komfort Plus	1	EZ mit DU/WC+TV+Balkon
Standard	19	DZ mit DU/WC (davon 2 behindertengerecht)
Komfort	3	DZ mit DU/WC+TV
Komfort Plus	3	DZ mit DU/WC+TV+Balkon
Appartements	2	mit DU/WC+TV
	2	EZ ohne Du/WC

- Tagungs- und Gruppenräume
- Kreativraum, Teeküche
- Gute Küche, Voll- oder Halbpension,
- Übernachtung mit Frühstück
- Andachten, Seelsorge

Begegnungszentrum Quelle

Bei dir ist die Quelle des Lebens
Ps. 36, 10

- 100 - 120 Betten in 33 Zimmern,
- 8 EZ, 8 DZ und 6 MZ mit DU/WC,
- 1 DZ und 10 MZ ohne Du/WC
- behindertengerechte Sanitäreinrichtung
- großer Speisesaal bis ca. 150 Pers.
- 4 Tagungs- und Gruppenräume
- Gottesdienstsaal (500 Plätze)

Wahlweise Voll- oder Halbpension, Übernachtung mit Frühstück oder Selbstversorgung in moderner Kücheneinrichtung

Für beide Häuser:

- großes Außengelände, Gebetsweg mit 14 Stationen
- Möglichkeit zum Grillen, Lagerfeuer
- Sport- und Spielplatz
- Waschmaschine, Bügelmöglichkeit



Zukunft und Vision

„Solange die Erde besteht soll nicht aufhören ...“

Im Jubiläumsjahr wollen wir nicht nur auf 90 Jahre Geschichte Gottes in Lachen zurückschauen, sondern genauso unseren Blick nach vorne richten. Wir sind überzeugt, dass Gottes Auftrag und Wirken an diesem Ort nicht aufhören wird.

Gemeinsam setzen wir uns dafür ein, dass Lachen auch in Zukunft ein Segensort für alle Generationen bleiben wird, an dem die Gegenwart Gottes erfahrbar ist. Wir wollen Menschen ermutigen, begeistern und motivieren, ihre Gaben zu entdecken und sie mit Freude für Gott und andere einzubringen. Die Welt braucht Hoffnungsträger für die Zukunft. Weil Gott durch Jesus Christus unsere lebendige, begründete Hoffnung ist, können wir Hoffnungsträger sein. Und andere können es werden.

Gemeinsam statt einsam!

Miteinander leben – Gott und einander dienen – Hoffnungsträger sein

Unsere Visionsgedanken für den Campus Lachen

Grundlage und Fundament

- Hier leben Menschen, die an Jesus Christus glauben und sich von IHM gebrauchen lassen.
- Gott und Sein Wort steht im Mittelpunkt und gibt Orientierung als Maßstab unseres Glaubens und Handelns.
- Schwestern, die über Jahrzehnte aktiv gewirkt haben, begleiten betend das aktuelle Geschehen auf dem Campus und freuen sich über Begegnungen mit den Gästen

was und für wen?

- Hier gibt es Angebote für alle Altersgruppen, die dazu einladen, den Gott der Bibel kennenzulernen, den christlichen Glauben zu vertiefen und Gemeinschaft zu erleben.
- Neue, innovative Angebotsformate werden entwickelt und durchgeführt.
- Gäste und Besucher finden Erholung für Körper, Seele und Geist.
- Auch Menschen, die dem Glauben noch fern stehen, spüren, dass sie willkommen sind und angenommen werden.
- Heranwachsende, Suchende und Fragende finden Orientierung für ihr Leben.
- Menschen, die Stille oder eine persönliche Auszeit suchen, finden hier den passenden Rahmen.

wer wirkt mit?

- Ein engagiertes und kompetentes Mitarbeiterteam sorgt gerne und umfassend für das Wohl der Gäste.
- Es gibt verschiedene Möglichkeiten der Zugehörigkeit zur Campus-Lachen-Gemeinschaft. Wir teilen das Leben und die uns anvertrauten Ressourcen in unterschiedlicher Weise.
- Ein wachsender Kreis von Mitgliedern, Freunden und Ehrenamtlichen setzt sich aktiv ein. Sie bereichern und ergänzen einander mit ihren Gaben.
- Verschiedene Menschen beteiligen sich an der Gestaltung des geistlichen Lebens auf dem Campus
- Es gibt ein lebendiges Netzwerk von Kooperationspartnern, die die Angebote des Campus Lachen mit den Christlichen Gästehäusern Weinstraße bereichern.

Der Rahmen

- Der Campus Lachen ist ein inspirierender Ort der Begegnung für Bewohner, Gäste und Besucher.
- Das nachhaltig und naturnah gestaltete Außengelände bietet Raum, die Natur zu erleben, Ruhe zu finden und dem Schöpfer zu begegnen.
- Interessierte haben die Möglichkeit, eine kürzere oder längere Zeit auf dem Campus mitzuleben, mitzuarbeiten, zu lernen und an Gottesdiensten, Andachten und Gebetszeiten teilzunehmen (Ora et Labora)

Ausstrahlung / Auswirkung nach außen

- Von Lachen – ursprünglich „Missionshaus“ – sollen wieder und vermehrt missionarische Impulse ausgehen, in unser Land, in die Welt. Insbesondere wollen wir Menschen fördern, die ein missionarisches Herz haben und andere für Jesus gewinnen möchten. Die Teilnahme an Seminaren, Bibeltagen und anderen Angeboten soll sie befähigen, Botschafter Gottes in ihrem Umfeld zu sein.



Projekte:

Damit unsere Vision Wirklichkeit wird, wir unseren Auftrag erfüllen und das Ziel erreichen können, brauchen wir auch Ihre Hilfe. Danke, wenn Sie für uns beten, dass Gott uns in allen Fragen und Entscheidungen nach Seinem Willen leitet.

Natürlich freuen wir uns auch über alle, die sich mit ihren Gaben ehrenamtlich bei uns einbringen oder die uns mit einer Spende unterstützen. Hierbei können Sie gerne auch folgende Projekte gezielt fördern:

1. Projekt „Lindenhof“ – Neugestaltung Scheune + Empfangsbereich

Bessere Orientierung für ankommende Gäste, schönere Gestaltung des Eingangsbereiches, sichtbare Anmeldung bei der Anreise, Anlaufpunkt für Tagesbesucher, öffentlich zugänglicher WC-Bereich, Cafeteria und Verkaufsbereich... All das soll im Projekt „Lindenhof“ verwirklicht werden – weil der erste Eindruck zählt!

2. Schnelles Internet

Eine schnelle Verbindung ist für die Zukunft unerlässlich und wird immer mehr zum Buchungskriterium. Ein Glasfaser-Anschluss ist mit sehr hohen Kosten verbunden und in der Realisierung nicht einfach. Parallel prüfen wir deshalb eine Lösung mit einer Richtfunkstrecke als „Plan B“.

3. Pagoden-Zelte

Um möglichst viele Veranstaltungen ins Freie verlegen zu können, haben wir in zwei gebrauchte Pagoden-Zelte investiert, die uns in der Durchführung unserer Freizeiten und Angebote im Sommer 2021 schon sehr hilfreich waren und auch in Zukunft sein werden.

4. Gäste-Speisesaal

Corona-Auflagen erforderten Veränderungen in Organisation und Raumgestaltung. In unserem Gäste-Speisesaal brauchten wir u.a. zusätzliche Ausgabetheken, pflegeleichtere Tische sowie eine neue Kaffeemaschine, um unsere Gäste auch weiterhin angemessen bewirten zu können.

5. Brandschutz

Die notwendigen Arbeiten zum Brandschutz im Gästehaus Oase sind nun weitgehend abgeschlossen. Vieles musste von zertifizierten Fachfirmen durchgeführt werden. Da wir auch für die anderen Häuser Auflagen haben, wird uns dieses Thema weiter begleiten.

Aus dem Arbeitskreis Vision:

Campus = Feld.

Wir haben ein großes Feld, auf dem wir arbeiten können. Es gilt, die unterschiedlichsten Bereiche zu nutzen, Menschen unser Gelände und die Möglichkeiten bekannt zu machen, wieder mehr Leben auf dem Gelände in unterschiedlichen Formen zu generieren.

Dabei soll es keine Konkurrenz unter den verschiedenen Angeboten, Veranstaltungen oder Seminaren geben, sondern ein Mit- und Füreinander. Auch soll das geistliche Zentrum hier neuen Schwung erhalten.

Unser geistliches Leben soll präsent sein, aber nicht übergriffig.

Natürlich darf bei all den Visionen nicht die betriebswirtschaftliche Seite unbeachtet sein.

Einige konkrete Ideen wurden bei den Treffen des Arbeitskreises zusammengetragen, z.B.:

- auf dem Gelände könnten kleinere Gartenparzellen vermietet werden, damit Mitmenschen aus der Umgebung, die keinen Garten haben, sich hier einen Ort der Erholung schaffen können.

- die Möglichkeit, eine „solidarische Landwirtschaft“ zu realisieren, evtl. in Kooperation mit einer bereits bestehenden Initiative, könnte geprüft werden. Dabei könnte auch eine Projektarbeit für Studenten der Agrarwissenschaft entstehen.

- Erweiterungen des Tagungsangebotes durch Ausbau und Optimierung von Tagungsräumen könnte sinnvoll sein

- auch an Senioren und Kinder wurde gedacht, ob und wie ggf. bewusste Begegnungsmöglichkeiten geschaffen werden könnten.



Lachen persönlich erlebt



Wilhelmine Geiger

Das Mutterhaus in Lachen bedeutet für mich: eine geistliche Heimat, eine Gemeinschaft, in der Austausch und Stärkung gelebt und weitergegeben wird. Dazugehören, dabei sein, miteinander singen und beten, Christsein leben, angenommen sein als Mensch und Christ. Lieder und Gebete haben mich durch die Zeit getragen und gestärkt. Das durfte ich erfahren und bin dankbar, dass ich als Mitglied der Diakonie Gemeinschaft Lachen diesen Segen weitergeben darf.



Kerstin Helbach

Meine Geschichte mit Lachen:
Am 1. Mai 1980 stand ich das erste Mal vor der großen Konferenzhalle. Wir konnten das Haus nicht betreten, sondern mussten erst den Schlüssel finden. Doch Gott öffnet jedem die Tür. Das war das Thema des Jungschartages. Es war ein kalter, verregneter Tag. Unsere Busfahrerin wollte uns etwas Gutes tun und ließ den Bus laufen. Als wir nach dem aufregenden Tag nach Hause fahren wollten, sprang der Bus jedoch nicht an. Alle gingen wieder ins Haus. Die Schwestern hatten schnell für uns Tee und belegte Brote zubereitet und wir konnten im Warmen bleiben, bis ein Ersatzbus kam.
Nicht nur Gott öffnet jedem die Tür, sondern auch hier im Diakonissen- Mutterhaus Lachen gibt es immer eine offene Tür. Als in meinem Leben viele tiefe Täler kamen, führte mich mein Weg nach Lachen. Hier wurde ich auf- und ernst genommen. Hier war und bin ich zu Hause.



Wolfgang Schug

Das Mutterhaus ist für mich, Wolfgang Schug, und meine Frau Anica zur zweiten Heimat geworden. 1996 bei einer Pro Christ-Veranstaltung fanden wir die ev. Christusgemeinde in Schönenberg. Kurze Zeit später hat mich unser Pfarrer, Fritz Wieder, nach Neustadt mitgenommen. Ich wusste nichts vom Glauben, hatte noch nie in der Bibel gelesen, alles war mir fremd.

Wir fühlten, dass dies ein besonderer Ort war, voll Geborgenheit und Ruhe. Wir lernten Ernst Völcker kennen und wurden mit der Zeit gute Freunde. Wir besuchten hier Lehrgänge und Bibelschulen.

Zwischendurch leistete ich mit meiner Frau verschiedene Arbeitsdienste ab (hauptsächlich Elektroarbeiten). Wir hatten auch viel Gemeinschaft mit den Schwestern, es war eine segensreiche Zeit. Unser Glaube hat sich im Mutterhaus durch verschiedene Begegnungen gefestigt. Im Großen und Ganzen war es eine schöne und segensreiche Zeit.
Vielen Dank dafür!



Heinrich & Doris Bischoff aus der Schweiz

Vor einigen Jahren reisten wir nach Lachen zu den Israeltagen mit Michael Schneider. Wir nahmen mit zwei weiteren Israelfreunden an der Tagung teil. Das war unsere erste Begegnung mit den Diakonissen in Lachen. Der gute Geist über dem ganzen Gelände hat uns begeistert. Deshalb blieb es dann auch nicht bei dem einen Mal. Gerne besuchten wir die Jahreswechselfreizeiten. Da gab es immer wieder Begegnungen mit Gästen und Schwestern. Es war eine grosse Freude, den selben bei anderen Freizeiten wieder zu begegnen.

Ein grosser Höhepunkt waren für uns die Osterfreizeiten. Wegen der Musical Kids reisten wir immer schon früher an. Das war sehr berührend, wenn die Kids vor vollem Saal eine biblische Geschichte mit evangelistischem Hintergrund als Musical vortrugen.

Mehrmals haben wir uns auch an den Parkaktivzeiten beteiligt. Bibelarbeit und zusammen im Park arbeiten waren erfüllende Zeiten. Zweimal durften wir mit unserer Kirchgemeinde Freizeiten in Lachen verbringen und so unseren Geschwistern Lachen bekannt machen und ihnen etwas von der Schönheit der Pfalz vermitteln.

Nicht vergessen werden wir auch die BBB-Reise (Bibel, beten, baden) nach Griechenland. Leider kam dann dieses Jahr 2020 mit all den Einschränkungen. Grenzschließung und Corona Tests verhinderten einiges. Wir freuen uns auf die nächste Begegnung mit all den Freunden in Lachen, sofern der HERR uns Gesundheit schenkt.



Renate Franz

Lachen tut gut für Erlebnisse der besonderen Art. August 1957, Kinderfreizeit in Iggelbach. Familie Franz aus Frankfurt lieferte ihr Einzelkind Renate für 14 Tage ab. Ihre Abschiedsworte:

„Bekehre dich ja nicht. Dann musst du den ganzen Tag auf den Knien rumrutschen und beten.“ Trotzdem nahm das Abenteuer Lebensveränderung eines nahezu ahnungslosen Teenagers seinen Lauf. Mit der Zeit verstärkte sich der Eindruck, dass dieser mir unbekannte Jesus sich mit mir anfreunden wollte. Dank der Hartnäckigkeit von Sr. Marianne Hertlein blieb es nicht nur beim Eindruck. Wir machten Nägel mit Köpfen. Am Ende der Freizeit sammelten mich meine Eltern wieder ein. Ende im Gelände! Mit gemischten Gefühlen saß ich im Auto. Alles vorbei, wie sollte das zu Hause gehen? Da kam der Gedanke: Jesus geht mit. Das war der Zuspruch für die nächsten, manchmal sehr turbulenten Jahre. 1980 kamen 28 Jahre Reisedienst beim Bibellesebund dazu. Seit 2009 bin ich in Rente und Lachen tut immer noch gut!



Helmut Fröhlich

Liebe Schwestern, liebe Mitarbeitende im Mutterhaus!
Zum 90-jährigen Jubiläum des Mutterhauses grüßen meine Frau und ich Sie ganz herzlich. Wir denken dankbar an die gemeinsamen Jahre, von 1974 bis 1993, in denen wir mit Ihnen in der großen Mutterhausfamilie den Glauben an Jesus Christus teilten und in der missionarischen Diakonie mitarbeiteten.

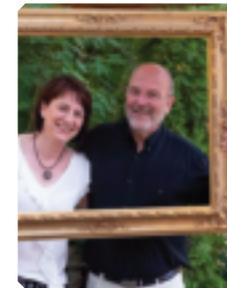
Mein Dienst als Hausvater und Direktor geschah in der Zusammenarbeit mit der jeweiligen Oberin und hatte die Schwerpunkte: Verkündigung und Seelsorge in der Schwesternschaft sowie Verwaltungsarbeit. Hinzu kam die Verantwortung für verschiedene Bereiche sowie Besuche auf verschiedenen Stationen, wo unsere Schwestern tätig waren. In den Jahren traten junge Frauen in die Schwesternschaft ein, so dass sie insgesamt 90 Schwestern zählte.

Sehr gern erinnere ich mich an unsere Glaubenskonferenzen, die für die Schwesternschaft und die Gemeinschaften im Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband mit ihren EC-Jugendkreisen das geistliche Rückgrat bildeten. Höhepunkte waren die jährlichen Osterkonferenzen mit dem Jahresfest, die Missionsfeste mit jährlich ca. 600 Besuchern und die 3-tägigen Herbstkonferenzen.

Spannend waren in den 1970-er Jahren die Umstellungen in den Diensten der Gemeinde-Krankenpflege. Unsere Schwestern beteiligten sich daran aktiv. Als zum Beispiel in Rheinland/Pfalz die ersten Sozialstationen gegründet wurden, organisierten unsere Schwestern in Böhl-Iggelheim mit anderen Ordensschwestern und zivilen Mitarbeiterinnen eine ökumenische Modellstation.

Jetzt steht die Schwesternschaft mit ihrer Diakonie-Gemeinschaft und dem Freundeskreis vor neuen Herausforderungen. Mit Interesse verfolgen wir notwendige Veränderungen und die verschiedenen Veranstaltungsangebote. Im Gebet begleiten wir Sie auf dem Weg in die Zukunft. Die Zusage Jesu in Joh. 14,6 bleibt gültig: „Ich bin der Weg und die Wahrheit, die zum Leben führt“.

Mit herzlichen Grüßen, Ihr Helmut Fröhlich



Klaus & Margrit Gerlach

An Lachen „kleben“ viele schöne Erinnerungen.

Im Sommer 1983 rollte unser Möbelwagen auf das Mutterhausgelände. Hier konnten wir eine Wohnung beziehen. Unsere Kinder erlebten in der Folgezeit das Gelände als einen riesigen Spielplatz, den sie dann allmählich eroberten.

Als Eltern waren wir glücklich, wenn unsere Kinder mit „Stallgeruch“ nach Hause kamen, weil sie im Mutterhaus-Kuhstall beim Melken zuschauen konnten. - Für mich als Jugendreferent des SGV war das Mutterhausgelände einerseits Vorbereitungs- und Startplatz für die externen Veranstaltungen und Freizeiten im Verband, andererseits aber auch geistliches Zentrum für eine Fülle zentraler Veranstaltungen im Freizeitheim und in der Konferenzhalle:

Silvester-, Faschings-, Chor-Übungsfreizeiten (EC-Chor Pfalz), Jungschartage, Pfingst- und Herbstjugendtreffen, Konferenzen, Seminare, Gottesdienste. Was für eine vielfältige, tolle Aufgabe, jungen und junggebliebenen Menschen das Evangelium nahe zu bringen, Schritte des Glaubens in Verkündigung und Seelsorge zu beschreiben und Mutmacher zu sein. Wohltuend war es, zu wissen, dass die Schwestern im Mutterhaus betend Hintergrunddienst leisteten.



Ursula Gleich - was ich mit dem Mutterhaus verbinde

Es war 1960 nach meiner Konfirmation, als sich zwei Schulkameradinnen unterhielten. „Gell, Lachen war wieder ganz toll!“ „Was ist Lachen“, fragte ich. Antwort: „Lachen kann man nicht beschreiben, man muss es erleben“.

Und ich kam und sah: zunächst eine große Schar fröhlicher junger Menschen und so etwas Ähnliches wie Gottesdienste. Und dann erlebte ich „Lachen“. Hier sprach Gott zu mir. Hier änderte sich mein Leben.

Lachen ist mein geistlicher Geburtsort. Es gäbe noch viel zu erwähnen aus 90 (bzw. „meinen“ ca. 60) Jahren, Schönes, Schweres, Trauriges, Lustiges, äußere Veränderungen ohne die innere Ausrichtung aufzugeben. So wurde, so ist Lachen ein Segensort für Generationen.



Lars Hoben - Grußwort 90 Jahre Diakonissen-Mutterhaus Lachen

Liebe Schwesternschaft in Lachen, ich kann mich noch sehr gut an meinen ersten Besuch in Lachen erinnern. Damals waren wir auf der Suche nach einem geeigneten Ort für Freizeiten für unsere neugegründete Chorarbeit.

Zu der Zeit im Jahr 1997 sah es im Begegnungszentrum Quelle noch ganz anders aus. Mittlerweile sind fast 25 Jahre vergangen. Wir kommen immer noch sehr gerne nach Lachen. Für viele Kinder, Mitarbeiter und auch für mich persönlich ist Lachen ein Zuhause geworden. Warum das so ist? Zum einen ist es die Gastfreundschaft, die wir immer erlebt haben und zum anderen sind es die idealen Bedingungen, die wir hier haben. Es ist eine Bindung entstanden und so geht Musical-KIDS gar nicht mehr ohne das Diakonissen-Mutterhaus in Lachen. Wir haben hier viel Segen erlebt.

Dankbar blicken wir auf die letzten Jahre zurück und können nur erahnen, wie viel Segen vom Diakonissen-Mutterhaus ausgegangen ist. Und wir wünschen uns sehr, dass Lachen weiterhin eine Segensquelle für viele Menschen ist und bleibt.

Wir wünschen alles Gute und Gottes reichen Segen zum 90. Geburtstag!



Reinhard Junker

Was mir bei „Lachen“ als erstes einfällt, ist „Freundlichkeit“ und eine Art „Zuhause“. Nach Lachen fahre ich immer sehr gerne, wenn wieder eine Tagung der Studiengemeinschaft Wort und Wissen ansteht. Seit dem Jahr 2000 sind wir zu Gast; zu manchen Tagungen jedes Jahr. Ich habe nicht durchgezählt, aber es müssen zwischen 50 und 100 Wochenendtermine gewesen sein.

Was mir noch einfällt, ist die Zuversicht, Neues anzupacken. In den letzten 20 Jahren hat sich vieles verändert, es wurde viel investiert, sei es in den großen Gottesdienstsaal im Haus Quelle, sei es in die Erweiterung von Haus Oase oder in die enorme Verschönerung des Geländes – und das in Zeiten, die allgemein schlechter werden. Für mich war das oft ein Hoffungszeichen: Hier vertrauen die Glaubensgeschwister darauf, dass Gott mit ihnen noch einiges vorhat – nochmals ein guter Grund, nach Lachen zu fahren.



Otto Lang - Neunzig Jahre Lachen

Als Jugendlicher wurde ich zu einer Veranstaltung eingeladen. „Direktor Fröhlich aus Lachen spricht über die Freude!“ Auch wenn ich nichts mehr über den Inhalt weiß, ist die Erinnerung nicht zufällig. Wir erinnern uns an das, was für unser Leben prägend war. Eine Diakonisse hatte entscheidende Bedeutung, dass ich überhaupt lebe. Das vermutete Krebsgeschwür im Bauch meiner Mutter entpuppte sich bei einer Röntgenaufnahme als kleiner Junge, dem man wenig Überlebenschancen gab.

Das Gebet mit einer Diakonisse gab meiner Mutter den Mut, dem Druck der Ärzte auf eine Abtreibung nicht nachzugeben. Die Begleitung des Einzelnen in seinen Nöten und Krisen des Alltags prägt bis heute mein Leben und findet inzwischen ihren Ausdruck in einer Praxis für seelsorgerlich-therapeutische Beratung.

Das Diakonissen-Mutterhaus ist für mich seit meinem Sommerpraktikum 1984 und in vielen Tagungen, Freizeiten und Konferenzen, die ich seitdem hier erleben durfte, ein Ort des Lachens und der Freude, aber auch ein Ort des Trostes, des glaubenden Gebetes und der persönlichen Begleitung von Menschen in Not geworden. Ich wünsche den Lachener Diakonissen, dass sie und ihr Mutterhaus auch in der Zukunft ein gesegneter Ort für beides sind!



Jürgen Mette

Ich hatte Ende der 70er Jahre gerade das Theologische Seminar Tabor absolviert und stellte mich an meiner ersten Arbeitsstelle als Jugendreferent im Diakonissen-Mutterhaus Lachen vor. Die Schwesternschaft unterhielt bis Anfang der 70er Jahre eine Haushaltungsschule. Die dort lehrenden Schwestern haben viele junge Frauen geistlich geprägt. Und abends war die Oberin zwischen Heidelberg

und Kaiserslautern, zwischen Worms und dem Elsass als begabte Predigerin unterwegs, um zu lehren und junge Menschen zum Dienst für Jesus zu gewinnen. Lange bevor besorgte Gemeindeälteste die Frage bewegten, was Frauen in der Gemeinde dürfen – und was nicht. Heute erinnern sich Pastoren und Missionare daran, wie Schwester Esther sie für das Reich Gottes begeistert hat. Fünf Minuten nach unserer ersten Begegnung wussten wir, dass uns zwei lebensfüllende Themen verbinden: Evangelisation und Musik. Schwester Esther liebte klassische Musik und Lieder der Erweckungsbewegung. Erklang ihre Stimme oder sie schritt zum Klavier, dann hörte alles Gemurmel auf.

Wenn im Sommer die großen Kinderfreizeiten im Konferenzhaus stattgefunden haben, sind wir abends mit der ganzen quirligen Karawane vor Schwester Esthers Büro gezogen und haben ihr ein Ständchen gebracht. Mir war dieser Kult schon ein wenig peinlich, aber wenn wir Stellung bezogen haben und sie huldreich winkend vor die Haustür kam, dann hatte das etwas von einem vatikanischen Ritual. Sie streute Bonbons in die Kinderschar – und das hatte schon wieder was von Fasching. Sie wünschte sich immer wieder das damals populäre Lied: „Sing mit mir ein Halleluja“. Ich führte den Gesang der 50 bis 60 Kinder mit deftiger Gitarre an und sie setzte mit opernhafem Tremolo immer das „ein Dankeschön“ oben drauf, dass die Gläser in der Vitrine des kleinen Empfangszimmers im Rokoko-Stil unweit des Ortes der Huldigung zu klirren begannen.

An meinem 50. Geburtstag wurde Schwester Esther beerdigt. Es war der bewegendste Geburtstag meines Lebens, weil wir eine Freundin in Christus an Gott zurückgegeben haben, die so vielen Menschen zum Segen geworden ist. Ihre letzten Jahre waren schwer, aber sie ist mit klarem Bewusstsein endgültig heimgegangen. Ich danke Gott, dass ich Schwester Esther erleben durfte. Der praktizierte Lebensstil der Diakonisse ist zeitlos und verdient unsere Hochachtung und Dankbarkeit.

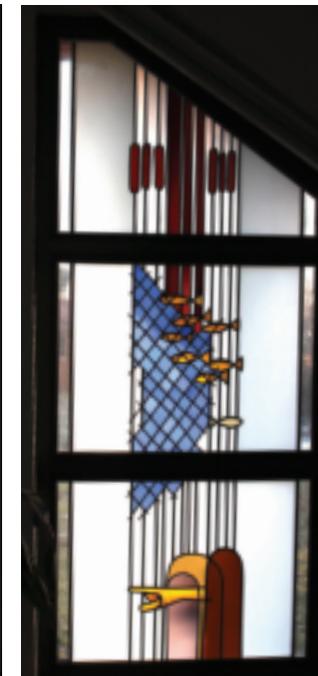
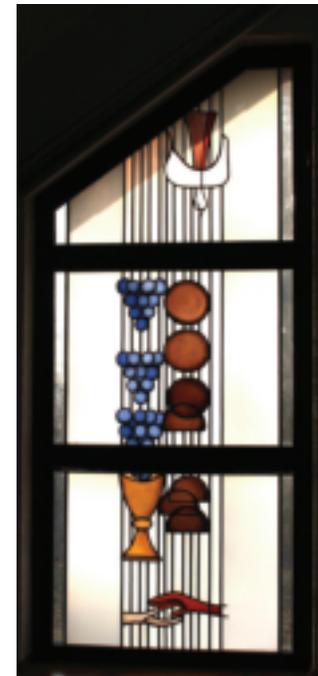


Gerlinde Klein

Als ich zum ersten Mal den Boden des Diakonissen-Mutterhauses betrat, spürte ich in meinem Körper eine große Ruhe. Ich spürte den Geist, der hier wohnt, ich staunte aber auch über die große Weite, die einen umgibt. Wie eine Oase ist es hier, die gepflegten Parkanlage, lädt zu Stille und Ruhe ein.

Das nächste, was mein Herz berührt hat, war die Kapelle, in der zwei künstlerisch großartig gestaltete Fenster zu besinnlicher Betrachtung einladen.

Meine Gedanken dazu:



Fischzug:

Das wunderbare Blau des Wassers, das Netz und die Fische erinnern an den unveräußerlichen Auftrag unseres Herrn und Meisters: fahrt auf die Höhe! Das ist auch heute noch unser Auftrag. Fahrt auf die Höhe des gesellschaftlichen Lebens, werft eure Netze aus! Wahres Leben und Geborgenheit gibt es nur in der Lebensgemeinschaft mit IHM.

Abendmahl:

Soweit ist Gott uns Menschen entgegengekommen, dass er uns im Alltäglichen, in Brot und Wein, begegnen will. Im Glauben haben wir Zutritt zu dem wundersamen Geheimnis. Es ist das Mahl zu seinem Gedächtnis und seiner immerwährenden Gegenwart, bis er kommt. ER hat dem Tod die Macht genommen und weist uns den Weg in seine wunderbare, ewige Gotteswelt. Durch diese Erkenntnis bin ich ein Kind Gottes geworden!



Manfred & Elisabeth Laukemann

ICH Blicke Hinauf zu deinen Bergen.
Denn ich erwarte nur von oben meine
Hilfe. Ja, meine Hilfe kommt allein von Gott.
Er ist der Herr, der alle Himmel und die Erde
schuf. Psalm 121,

Um Himmels Willen, wo ist denn Lachen, was wollt ihr denn dort? So mein erster spontaner Ausruf. Meine Frau kam von der Gemeindefreizeit nach Hause und teilte mir mit, dass sie beschlossen hätten, die nächste Gemeindefreizeit in der Pfalz abzuhalten, im Gästehaus des Diakonissenmutterhauses in Lachen.

So machten wir uns im Juni 2006, durchaus mit gemischten Gefühlen, auf den Weg nach Lachen in die Pfalz. Und über die Freizeit hinaus hat sich das Ganze zu einer wunderbaren Liebesgeschichte entwickelt! Voller Zufriedenheit und angenehmer Rückbesinnung kam schon bald wieder eine Sehnsucht nach Lachen in uns auf. Eine Wanderfreizeit im Pfälzer Bergland hat es uns angetan. Das Programm, die herrlichen Landschaften, gemeinsame Andachten in einer fröhlichen Wandergruppe. So wurden wir mehr und mehr zu Lachener Fans und stellten fest, daß man sich auch durch praktische Mithilfe in Haus und Gelände einbringen kann, auch als Fotograf kann ich mitwirken.

Seit über 10 Jahren gehören wir zur Diakoniegemeinschaft, wirken mit im Rahmen unserer Möglichkeiten, genießen Gemeinschaft mit den Schwestern und Diakoniegewistern. Wenn wir nach Lachen fahren, sind schon aus weiter Ferne die Pfälzer Berge sichtbar. Wie den Pilgern nach Jerusalem das Herz aufging, freuen auch wir uns jedes Mal auf neue Begegnungen. Darum: „Um Himmels Willen, ja zu Lachen, weil man da nicht nur gerne und dankbar die Augen aufhebt zu Gott, sondern auch reichlich von ihm gesegnet wird.“



Gerhard Nelius

Wir, eine Hauskreisgruppe von ca. 12-15 Personen, treffen uns alle 14 Tage zum Hauskreis. Wir kommen aus Mosbach Neckarelz und Umgebung. Mosbach liegt am Rande des Odenwaldes im Elz Mündungsraum. Es ist bei uns schon jahrelang Tradition, dass wir zur Fastnachtszeit irgendwo in einem Freizeit- Haus uns zu einer Freizeit treffen. Vor einigen Jahren gab es mal eine Situation,

dass alle bisherigen uns bekannten Häuser und Freizeitorte belegt waren. Irgendein Mitglied unserer Truppe fand heraus, dass es bei Neustadt an der Weinstraße ein Diakonissen- Mutterhaus gibt, wo es evt. noch freie Plätze gibt. Nach kurzer Beratung meldeten wir uns an. Der Luxus war noch, wir mussten kein eigenes Freizeitprogramm erstellen, weil wir an dem haus-eigenen teilnehmen konnten. In Erinnerung sind mir von damals wenig Inhalte, nur, dass es in diesem Winter sehr kalt war und auch in der Pfalz sehr viel Schnee lag. Im Haus Oase waren wir sehr gut untergebracht und wurden hervorragend gepflegt.

Eines hat uns bei der Vorstellung des Hauses sehr beeindruckt. Da wurden ehrenamtliche Tätigkeiten erwähnt, die von einer ganzen Reihe von Menschen regelmäßig erbracht werden, um die Gebäude und die weitläufigen Außenanlagen kostengünstig in Ordnung zu halten. Der Zufall wollte es, dass zeitnah im Anschluss unserer Freizeit solch eine Woche im hauseigenen Programm angeboten wurde. Es wurden Menschen gesucht, die keine besonderen Fähigkeiten aufzuweisen bräuchten, aber doch etwas praktisch veranlagt wären.

Zwei Mitglieder unserer Truppe, Josef Schier und ich, Gerhard Nelius, fanden Interesse an dem Angebot und meldeten uns für eine Teilnahme an. Ja, ich weiß noch, jeder Tag begann und endete mit einem geistlichen Impuls. Tagsüber leisteten wir praktische Arbeit, das war Garten- und Gehölzpflege oder eine anderer Truppe war in den Häusern zum Bodenlegen, Rollladenpflege, Müllbeseitigung oder sonstigen Tätigkeiten eingeteilt. Jeder Tag der Woche hatte seine Eigenheiten, Höhepunkte usw.

Ja, was hat sich daraus in all den Jahren entwickelt,? Eine lockere Beziehung zu dem Mutterhaus in Lachen- Speyerdorf mit immer wieder neuen Terminen zu Freizeiten und Arbeitseinsätzen von einzelnen Mitgliedern unserer Truppe. Ein Großprojekt, an dem ich besonders intensiv und gerne mitgewirkt habe, war die Instandsetzung des alten Wirtschaftsgebäudes.



Traugott Ulmer Erinnerungen eines Gärtners

Die Jahre im Diakonissen-Mutterhaus von 1960 bis 2005 (davon 10 Jahre als Rentner) waren für mich herausfordernde, lehrreiche und schöne Jahre.

Als junger Gärtnermeister war aufbauendes Land zu bearbeiten. Als Mitarbeiter hatte ich eine Diakonisse, Zivildienstleistende, Straftentlassene und allerlei willige und freudige Unterstützer zur Seite. Da gab es die Haushaltungsschule mit jeweils 40 Schülerinnen im Jahr. Diese unterrichtete ich 12 Jahre, bis die Schule 1972 aufgelöst wurde. Täglich wurden von der Küche die Schwestern, Haushaltungsschülerinnen, das Altersheim, Angestellte und Gäste bis über 80 Personen mit eigenem angebautem Gemüse und Salat verköstigt. Der große Park mit Bäumen, Sträuchern und Rasen musste gepflegt und Blumenrabatte auf dem ganzen Gelände neu bepflanzt werden. Dafür wurden ca. 3000 Beetpflanzen und Geranien angezogen. Diese wurden schön angeordnet, in Mustern gepflanzt, denn für die Gäste sollte es besonders schön aussehen! Im Frühjahr und Herbst fanden Glaubenskonferenzen mit verschiedenen Themen, wie „Christus und mein Leben“ oder „Beter bauen Gottes Reich“, statt. Diese Themen durfte ich, durch entsprechende Dekorationen, darstellen und vertiefen. So säte ich, als Gärtner, auch geistlichen Samen bei den Menschen aus.



Elmar & Inge Rühl

Meine Frau kam schon als Kind nach Lachen. Ihre Eltern waren Anfang der dreißiger Jahre beim Aufbau mit dabei und halfen als Landwirte, das verwahrloste Grundstück auf Vordermann zu bringen. Inges Mutter und später sie selbst waren als Haustöchter in Lachen. Bei der Silvesterfreizeit 1959 lernten wir uns kennen. Von der damaligen Zeit haben wir noch sehr gute und wertvolle Erinnerungen. Sr. Esther war eine starke Persönlichkeit mit großer Ausstrahlung. 1962, beim Pfingstmissionsfest, gingen wir des öfteren Hand in Hand im Gelände spazieren, ließen auch mal eine Veranstaltung ausfallen. Sehr zum Missfallen des damaligen Gärtners, der uns dann ernsthaft ermahnte. Wir ließen uns das sagen und versäumten dann keine Versammlung mehr. Ich erinnere mich noch, dass wir mit Sr. Esther einen missionarischen Einsatz im Frankenthaler Gefängnis machten. Das hat auf mich einen tiefen Eindruck gemacht. In späteren Jahren besuchten wir als Familie die jährli-

chen Osterkonferenzen. Unsere Kinder suchten am Sonntagmorgen die von den Eltern vorher versteckten Ostereier und freuten sich über das, was sie gefunden haben. Damals verköstigte man sich im Wesentlichen selbst; bei uns gab es einfach ein Brötchen, das aufgeschnitten und ein Schokokuss hineingelegt wurde.

Inzwischen sind nahezu 60 Jahre vergangen und wir haben alle gute Erinnerungen an das Mutterhaus. Wir kannten noch Bruder Reibold, später dann Bruder Lutz Berg, Helmut Fröhlich, Herrn Völcker und schließlich Reinhard Schumacher. Mein Schwiegervater Heinrich Bausch pflegte öfters zu sagen : „Geht nur nach Lachen, dort weht ein guter Geist“. Diese Empfehlung haben wir gerne befolgt und genau diese Erfahrung gemacht.

Mit herzlichen Grüßen der Verbundenheit



Pred. Ernst Völcker Alles zur Ehre des Herrn Jesus Christus!

1992 wurde ich zur Mitarbeit in das Diakonissen-Mutterhaus Lachen berufen. Es war eine Zeit der Gnade und des Segens, mit Schwestern und Mitarbeitern die segensreiche Arbeit fortzusetzen, die andere vor uns begannen. Wir kamen in ein Glaubenswerk, dessen Mitte Jesus Christus und die Verkündigung des Wortes Gottes war und ist. Wichtig waren Verkündigung und Seelsorge bei Schwestern und Gästen der Bibelfreizeiten (ca. 3.500 Übern.). Durch Gottes Gnade und fleißigen Einsatz, auch durch ehrenamtliche Mitarbeiter, waren es 2006 am Ende meines hauptamtlichen Dienstes ca. 20.000 Übernachtungen. „Gott sei gedankt!“ Wobei es uns wichtig war, dass unsre Gäste durch Gottes Wort im Glauben wachsen, sich bekehren konnten und Hilfe in der Seelsorge erfuhren.

1998 kam Schw. Helene Hoffmann als Leiterin der Freizeitarbeit in Haus „Oase“ zu Hilfe. Meine Frau Gudrun hat viele Jahre mit großer Freude, auch ehrenamtlich, im Mutterhaus mitgearbeitet, besonders in den Freizeiten bei den Kindern und im Kindergottesdienst.

Für die Glaubensziele in der Gästearbeit bedurfte es Glaube, Gebet und Tat, aber auch qualifizierte Erneuerung der Häuser und Veränderung auf dem Gelände. Dazu waren freiwillige Helfer, Spender und Förderer, also ein Freundeskreis, nötig. So wurde 1994 auf dem Gelände durch Freunde von

EC u. Gemeinschaft Lachen ein großer Sportplatz errichtet und bis heute durch treue Geschwister gepflegt, finanziert und missionarisch genutzt. Auch für unsere Gästearbeit ist er sehr hilfreich.

Durch die tatkräftige Mithilfe vieler Ehrenamtlicher aus den Gemeinschaften und EC der Umgebung, durfte auch die Schaffung von Fußwegen, Straßen und Parkplätzen um Haus „Quelle“ herum durch Gottes Güte gelingen. Auch sollten unsere Häuser für die Freizeitgäste sanitär verbessert werden, was unter der Leitung unseres Hausmeisters Edwin Balz mit Mitarbeitern und Zivis möglich wurde.

Für die wachsende Gästearbeit benötigten wir Gästezimmer und so wagten wir einen großen Glaubensschritt: ein Anbau mit 36 Betten und Gruppenräumen. Mit Architekt Jörg Fröhlich durfte durch die Gnade Gottes und die Mithilfe der Fa. Müllerbau und der großen Unterstützung von Reinhard Ulmer und ca. 60 Ehrenamtlichen, 2003-05 ein Neubau von 1,1 Mill. € entstehen. Das Wunder Gottes bestand darin, dass wir lediglich ca. 65.000,- € Eigenmittel benötigten. Alles andere wurde durch Geld- und Sachspenden, Eigenleistung und Ehrenamtliche finanziert. „Gott sei Dank!“

Schließlich konnten wir auf dem Gelände den Park durch Ehrenamtliche und Spender zur Freude und Erholung unserer Schwestern und Gäste erweitern. Vieles andere mehr geschah zur Ehre unseres Herrn Jesus Christus und Dank gegenüber unserem Gott.

Ich danke meinem Herrn Jesus Christus für die wunderbare Dienstgemeinschaft mit der Hausmutter, Sr. Jutta Ehrentraut, und allen Diakonissen, den treuen Geschwistern der Diakoniegemeinschaft, Freunden, Förderern, Firmenunternehmern und Spendern. Alles für das große, bleibende Ziel Menschen mit Jesus Christus, der Bibel und Gebet bekannt zu machen, Glauben zu wecken und in der Wiedergeburt zum ewigen Leben zu führen.

Alles durch und für unseren Herrn Jesus Christus!



Thomas Schirmacher

Generalsekretär der Weltweiten Evangelischen Allianz

Seit meinem sechsten Lebensjahr bin ich häufig im Diakonissenmutterhaus gewesen, viele Jahre als Teilnehmer von Kinderfreizeiten, dann später zur Erholung, während unsere Kinder an den Kinderfreizeiten teilnahmen. In „Lachen“ sind mancherlei Freundschaften entstanden, die über Jahrzehnte hielten. Daneben war ich zu Predigten und Vorträgen hier oder um die Schwestern Marianne und Ludwine zu besuchen, die mich vor 54 Jahren zum Glauben an Jesus Christus führten.

Denn 1966 entschied ich mich als Kind, Jesus Christus ins Zentrum meines Lebens zu rücken. Am Ort des Geschehens durfte ich am 50. geistlichen Geburtstag und meinem 56. leiblichen Geburtstag die Predigt im Gottesdienst des Diakonissenmutterhauses halten und beiden Diakonissen und natürlich unserem Herrn Jesus Christus selbst zu danken.

In meiner Predigt verwies ich darauf, dass sich mein von den Diakonissen geweckter und geprägter kindlicher Glaube prächtig mit meinen späteren wissenschaftlichen Aufgaben und meiner Forschungsarbeit im Bereich Theologie und Religionssoziologie vertrage. Denn das Neue Testament fordere uns einerseits auf, wie Kinder zu werden (Matthäus 18,3), aber nicht wie Kinder zu urteilen, sondern wie Erwachsene, „die durch den Gebrauch geübte Sinne haben“ (Hebräer 5,14). Erwachsene im Glauben sollen durch die ständige Erneuerung ihres Denkens in der Lage sein, den Willen Gottes zu prüfen (Römerbrief 12,1-2) und sich eigenständig für das Richtige zu entscheiden. Das täten sie aber zugleich in dem kindlichen Wissen, dass Gottes Friede schützend über unserem Verstand stünde (Philipper 4,7).

Ich gratuliere dem Campus Lachen – Diakonissen-Mutterhaus herzlich zum 90. Geburtstag. Ich wünsche und bete, dass der Campus Lachen weiterhin eine Ort der Ruhe und Besinnung, ein Ort des geistlichen Neuanfangs oder der Erneuerung bleibt und dass viele Menschen hier die Liebe und Segen Gottes erfahren und mit nach Hause nehmen.

Ich wünsche vor allen Ihnen, Frau Oberin Daut, die Weisheit, die die vielen notwendigen Veränderungen erfordern, die den Campus Lachen für die Zukunft wetterfest machen sollen.

Ihr Thomas Schirmacher
Generalsekretär der Weltweiten Evangelischen Allianz

Lachener Diakonissen ab 1932

		von	bis
1	Sr. Marie Fuchser	15.07.1927	14.02.1984
2	Sr. Marie Henzler	1933	?
3	Sr. Martha Munzlinger	18.09.1931	07.04.2005
4	Sr. Herta Schäfer	23.01.1934	28.10.1989
5	Sr. Marta Blanc	01.03.1934	31.12.1975
6	Sr. Frieda Wolfer	07.09.1934	27.10.1995
7	Sr. Esther Wortmann	04.10.1934	24.02.2002
8	Sr. Pauline Bretveld	30.03.1935	22.03.2005
9	Sr. Rosa Ott	23.04.1935	18.12.1998
10	Sr. Lucia Kamparos	01.05.1935	28.02.1997
11	Sr. Johanna Perniss	18.06.1935	14.02.1991
12	Sr. Gertrud Skibbe	01.07.1935	20.05.2011
13	Sr. Cornelia Köhler	01.10.1935	11.05.1968
14	Sr. Hildegard Korner	15.01.1936	04.09.1996
15	Sr. Hulda Haag	04.02.1936	19.02.2009
16	Sr. Marie Hühn	01.09.1936	25.08.1995
17	Sr. Anna Maier	15.10.1936	26.06.1994
18	Sr. Katharine Schwarz	15.02.1937	02.06.1994
19	Sr. Johanna Becker	27.02.1937	12.08.2001
20	Sr. Martha Kümmerer	31.07.1937	07.08.2003
21	Sr. Liselotte Thomä	24.08.1937	30.03.1995
22	Sr. Erna Wolf	06.09.1937	31.08.1999
23	Sr. Margarete Schade	01.10.1937	19.07.1976
24	Sr. Erna Neufeldt	09.12.1937	11.08.1990
25	Sr. Anna Erdle	05.12.1938	24.01.1991
26	Sr. Elisabeth Balter	25.02.1939	25.10.2000
27	Sr. Elise Zimmermann	22.09.1939	14.04.1979
28	Sr. Martha Quednau	28.11.1942	17.04.1990
29	Sr. Anneliese Schol	11.01.1943	25.03.2010
30	Sr. Lieselotte Diederich	15.02.1943	29.04.2013
31	Sr. Rosa Sauer	13.06.1944	25.12.1995
32	Sr. Ilse Kolb	21.01.1945	21.05.1994
33	Sr. Maria Augenstein	16.04.1945	19.01.1994
34	Sr. Wilhelmine Schwander	15.08.1945	31.07.2014
35	Sr. Gerda Müller	01.11.1945	22.11.1960
36	Sr. Maria Süs	01.12.1945	14.06.2008
37	Sr. Emma Schmid	07.01.1946	16.04.1995
38	Sr. Ruth Zeilfelder	31.05.1946	19.01.2001
39	Sr. Else Meixner	07.02.1947	19.06.2013
40	Sr. Elisabeth Schwarztrauber	03.06.1947	28.06.2015
41	Sr. Elisabeth Rahm	31.07.1947	21.02.2017
42	Sr. Gerda Distler	31.10.1947	13.03.2017
43	Sr. Else Baal	02.11.1948	24.02.2019
44	Sr. Ruth Sehl	30.12.1948	28.06.2008
45	Sr. Anni Kublan	21.01.1949	26.01.2003
46	Sr. Mathilde Kuppetz	16.05.1949	08.09.2020
47	Sr. Martha Meinhardt	25.07.1949	03.08.1996

48	Sr. Lydia Müller	15.08.1949	13.06.2009
49	Sr. Ilse Frech	31.08.1949	18.01.2010
50	Sr. Josefina Sandler	01.07.1950	26.12.1970
51	Sr. Gerda Speer	06.07.1951	02.04.2008
52	Sr. Mathilde Uhly	09.01.1951	heute
53	Sr. Irene Kraft	01.10.1952	24.04.2016
54	Sr. Gudrun Keck	01.05.1953	heute
55	Sr. Hedwig Hasselbach	02.08.1954	heute
56	Sr. Greta Wißmeier	04.10.1954	heute
57	Sr. Maria Fichtner	15.10.1954	25.11.2014
58	Sr. Friedel Brendel	16.05.1955	heute
59	Sr. Marianne Hertlein	14.01.1956	heute
60	Sr. Helma Sälzer	16.04.1956	20.09.1983
61	Sr. Gertrud Brendel	15.05.1956	heute
62	Sr. Emilie Bär	13.06.1956	12.04.2006
63	Sr. Ludwine Rust	03.07.1956	19.11.2018
64	Sr. Emmy Martin	15.10.1956	23.01.2014
65	Sr. Christa Job	22.12.1956	16.04.2021
66	Sr. Dora Bein	25.02.1957	heute
67	Sr. Else Schumann	15.08.1957	05.12.2020
68	Sr. Ingrid Ettwig	03.09.1957	27.09.2017
69	Sr. Lydia Schwarztrauber	03.03.1958	16.12.2012
70	Sr. Gisela Uhly	01.09.1958	29.04.2011
71	Sr. Inge Seib	01.04.1959	19.11.2016
72	Sr. Irene Schmidt	08.07.1960	18.12.2006
73	Sr. Elisabeth Schläfke	20.10.1960	heute
74	Sr. Waltraud Stieber	15.07.1961	heute
75	Sr. Jutta Ehrentraut	18.04.1962	heute
76	Sr. Renate Binder	14.10.1962	heute
77	Sr. Kathrin Heintz	15.05.1963	14.10.2009
78	Sr. Christa Blaul	15.02.1964	heute
79	Sr. Sigrid Ehrentraut	06.04.1964	heute
80	Sr. Helene Fritz	14.10.1965	14.10.1975
81	Sr. Etelka Grimm	04.04.1966	heute
82	Sr. Hannelore Fischer	07.08.1967	heute
83	Sr. Wiltrud Hubach	21.09.1967	15.06.2017
84	Sr. Alwine Paul	17.12.1967	heute
85	Sr. Henny Aßelmeyer	15.01.1969	17.03.2020
86	Sr. Hannelore Assmuth	05.08.1969	23.02.2019
87	Sr. Christel Hahn	29.03.1972	heute
88	Sr. Gudrun Müller	15.05.1973	heute
89	Sr. Helene Hoffmann	20.09.1973	heute
91	Sr. Christel Kawelke	04.09.1982	heute
94	Sr. Charlotte Schwarz	02.01.1983	heute
92	Sr. Hannelore Rosner	01.05.1983	heute
93	Sr. Elisabeth Hoffmann	29.08.1983	heute
94	Sr. Iris Daut	01.01.1992	heute



CHRISTLICHE
GÄSTEHÄUSER
WEINSTRASSE

Gästehaus Oase Begegnungszentrum Quelle

Lachen tut gut!

CAMPUS  **LACHEN**

Diakonissen-Mutterhaus Lachen des DGD e.V.
Flugplatzstraße 91-99,
67435 Neustadt/Weinstraße

☎ 06327 983-457, Fax 06327 983-200

✉ rezeption@gaestehaeuser-weinstrasse.de



www.campus-lachen.de
www.gaestehaeuser-weinstrasse.de